

**DAS INFORMATIONSMEDIUM DER
INTERESSENGEMEINSCHAFT
ANGESTELLTE ÄRZTE**



**IGAÄ
Cirkular**

ERSTE ERFOLGE AN DER AUSBILDUNGSFRONT

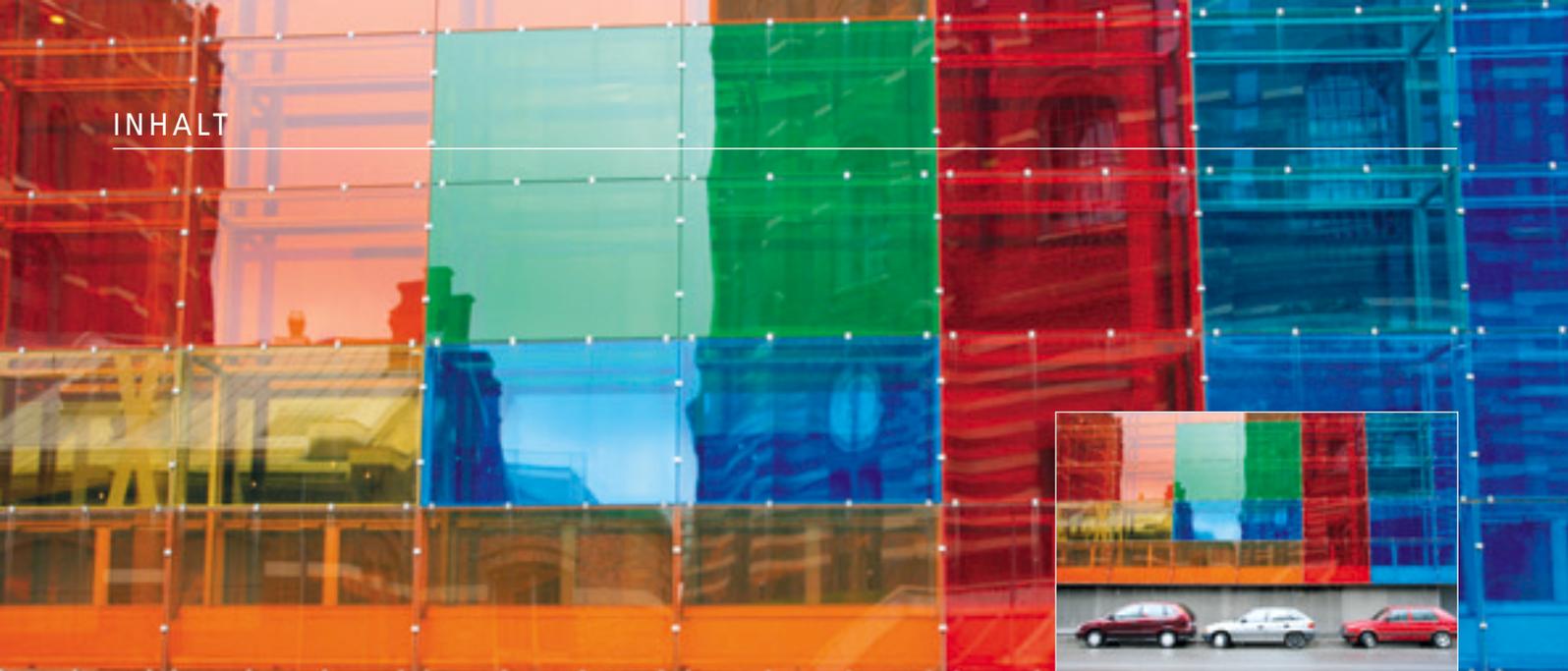
IGAÄ verbessert Sensibilität für die Probleme der
Turnusärzteausbildung und liefert Lösungsansätze!

POLITIKWECHSEL

Die Forderungen der IGAÄ bleiben unverändert!

MISERE AN MED-UNI

Mehr als „Papperlapapp“



03

EDITORIAL

Redaktionelles, Standesinternes und Aktuelles

04

KOMMENTAR

Politikwechsel in der Steiermark – Forderungen in der IGÄÄ bleiben unverändert

05-06

LEITARTIKEL

Erste Erfolge an der Ausbildungsfront

06

TURNUSÄRZTINNEN

KAGES will den Turnusärztinnen ans Geldbörsel!

07

SONDERGEBÜHREN

Die MUG Sondergebührenklage

08

SEKTION MED-UNI MEINUNGEN, GEDANKEN UND EINSICHTEN

Rauch ohne Feuer! Überlegungen für Betriebsvereinbarungen der MUG

08-09

KONTROVERSE

Medizin-UNIS: Eine Misere? Standpunkte und Sichtweisen zu einem Thema, das bewegt

12-13

AKTUELLE INFORMATION

Trennung der Zahnärzte von der gemeinsamen Ärztekammer

14-15

ESSAY

Aus dem Leben einer Turnusärztin – alles nur ein Traum?

TITELBILD

Thomas Seifert

IMPRESSUM

Medieninhaber und Herausgeber

Interessensgemeinschaft

Angestellte Ärzte Steiermark

Adresse

A-8020 Graz, Josef-Huber-Gasse 28

Organisationsleitung

Dr. Christian Enzinger

Fax

0 316 / 81 57 76

E-Mail

office@igspital.at

Web Page

www.igspital.at

Grafische Konzeption und Layout

AD-VENTURES, Graz

Foto

Redaktion

Druck

Eigendruck

Auflage

3.300

Erscheinungsweise

viermal im Jahr

IGÄÄ

INTERESSENGEMEINSCHAFT
ANGESTELLTE ÄRZTE



IGAÄ

Obmann

Dietmar
Bayer

REDAKTIONELLES, STANDESINTERNES UND AKTUELLES

Das Team der Interessensgemeinschaft Angestellte Ärzte wird breiter, unsere Zeitung erfährt eine Überarbeitung, der neue Medienmann im Hintergrund ist Christian Enzinger.

Der Stil wird sich im Wesentlichen nicht verändern. Wir werden weiterhin Informationen an Sie aus erster Hand weiterleiten. Polemik und Desinformation haben wie bereits bisher keinen Platz in unserem Medium.

APROPOS AKTUELLE INFORMATIONEN:

Ganz im Hintergrund erlebten wir im Zuge der politisch gewollten Abtrennung der Zahnärzteschaft von uns eine große Ärztekammerreform.

Eine Reform, deren zentrales Element eine Schwächung der Angestellten Ärztinnen und Ärzte dargestellt hätte.

Aufgrund unserer Verankerung auf Bundesebene im Präsidium der Österreichischen Ärztekammer (ÖÄK) konnten wir diesen Kunstgriff der Politik zum Nachteil von uns Spitalsärztinnen und Spitalsärzten verhindern.

Mit dem Ausscheiden der Zahnärzteschaft verlieren wir rund 10% unserer Mitglieder.

Man möchte meinen, keine Tragik.

Nun, für uns vielleicht nicht so sehr wie für die Zahnärztinnen und Zahnärzte.

Wenige hundert Mitglieder in diesem Bundesland werden nicht das standespolitische Gewicht auf die Waagschale bringen...

Daher der Kunstgriff einer zentralistischen Struktur mit einer starken Bundeszahnärztekammer. Welchen Ausgang diese Reise nimmt, bleibt offen.

Uns tangiert es dahingehend, als dass im Zuge dieses Trennungsprozesses zwischen Ärztekammer und Zahnärzteschaft gewisse Kräfte innerhalb der Bundeskurie „Angestellte Ärzte“ durch radikales Verhalten den Versuch starteten, die Stabilität der Österreichischen Ärztekammer dauerhaft zu erschüttern.

Man wollte ganz offensichtlich die sich nun abzeichnende Minderheit der niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte ausnutzen, um selbst politisches Kapital daraus zu schlagen.

Alles andere als gleiche Augenhöhe – hingegen Machtausch – war angesagt.

Nur mit hohem persönlichen Einsatz und viel diplomatischem Geschick auf beiden Seiten (Niedergelassen und Angestellt) gelang es, den Zerfallsprozess zu stoppen.

An dieser Stelle gebührt besonderer Dank unserem Kurienobmann, Herwig Lindner, der als maßgeblicher Player diplomatisches (Verhandlungs-) Geschick bewies.

Die Interessensgemeinschaft Angestellte Ärzte steht als eigenständige Vertretung Angestellter Ärztinnen und Ärzte für einen einheitlichen, gemeinsamen Stand, und dennoch treten wir prononciert für unsere Kernanliegen an. Mehr dazu in den weiterführenden Artikeln von Peter Schmidt (Politikwechsel S.4) und Herwig Lindner (Erste Erfolge an der Ausbildungsfront S.5) in dieser Ausgabe.

GANZ NEBENBEI GESAGT:

Die IG Angestellte Ärzte ist neben der exklusiven Standesvertretung Angestellter Ärztinnen und Ärzte innerhalb der Ärztekammer auch eine extrem starke Vertretung für die Interessen einzelner Ärztinnen und Ärzte.

Wir vertreten sowohl die Interessen in der Ärztekammer als auch in den außerkammeralen Strukturen wie Zentralbetriebsrat, dem Betriebsrat des Klinikums, den Betriebsräten der LKHs, dem MUG Betriebsrat und in der Primärärztevereinigung.

Wenn auch Sie bereit sind, den Veränderungsprozess aktiv mitzugestalten, dann laden wir Sie herzlichst zur Mitarbeit ein. Besuchen Sie uns auf unserer Homepage (www.igspital.at), treten Sie uns bei (Beitrittsformular zum Ausschneiden S.11) oder unterstützen Sie unsere Arbeit (Kontakt unter office@igspital.at).

**Mit freundlichen kollegialen Grüßen,
Dietmar Bayer**



IGAÄ
Obmannstellvertreter
Peter Schmidt

POLITIKWECHSEL IN DER STEIERMARK

DIE FORDERUNGEN DER IGAÄ BLEIBEN UNVERÄNDERT

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Vor kurzem fand in der Steiermark ein doch sehr deutlich ausgefallener Machtwechsel in der Politik statt. Neuer Landeshauptmann, neue Landesräte, neue Verantwortungsbereiche.

Natürlich sind solche Veränderungen häufig mit Hoffnungen, aber auch Ängsten verknüpft. Doch Vorsicht – ein klarer Blick auf das Wesentliche ist hier viel eher angebracht. Seitens der IGAÄ werden wir ganz nüchtern und konzentriert die Worte und Taten der neuen Regierung verfolgen.

Darüber hinaus sind unsere Forderungen unabhängig von jeglicher politischen Umorientierung weiter aktuell und werden auch gegenüber dem jeweiligen neuen Verantwortlichen mit Nachdruck eingefordert werden.

Denn wir tragen die Hauptlast der Patientenversorgung in der Steiermark – Tag und Nacht über 24 Stunden pro Tag und an 365 Tagen im Jahr!

Wir fordern neue Perspektiven und Entfaltungsmöglichkeiten über die Schnittstellengrenzen hinaus in Form von *Ärztzentren*.

Wir fordern gleiche Bezahlung gleicher Leistungen – sowohl intra- als auch extramural: Es kann nicht sein, dass ambulante Leistungen im Spital pauschal abgerechnet werden und Privatversicherungshonorare deutlich niedriger sind als in Sanatorien.

WIR FORDERN...

... eine deutliche Anhebung der niedrigen Grundgehälter für alle Angestellten ÄrztInnen

Wir sind das Rückgrat der gesamten medizinischen Versorgung, denn schließlich passiert der medizinische Fortschritt im Spital.

... dienstfrei nach einem Nachtdienst ohne Gehaltseinbuße.

... die Abgeltung des LKF-bedingten Mehraufwandes (EDV und Verwaltungstätigkeiten...)

... einen den ÄrztInnen unterstellten Medizinischen Dokumentar

... Sabbatical

... Aufbau der psychosomatischen Versorgung

... Aufbau der geriatrischen Versorgung

... ein entsprechendes Mitspracherecht des universitären Mittelbaus.

Gegenüber den bisherigen politischen Verantwortlichen konnten wir schon einige dieser Forderungen umsetzen oder haben sie zumindest auf einen Verhandlungsweg gebracht, was oft die schwierigste Aufgabe darstellt.

Wir als IGAÄ werden auch weiter darauf achten, dass „neue“ Ideen oder Wege der politisch Verantwortlichen nicht zu Lasten aller ÄrztInnen und/oder PatientInnen geht.

Privatisierungsgelüste konnten wir schon einmal erfolgreich verhindern. Ähnliches werden wir auch weiter zu verhindern wissen.

Wir geben aber auch jeder Regierung einen Vertrauensbonus. Sollten unsere Forderungen Gehör finden, werden wir – egal welche politischen Ausrichtung auch gerade in der Verantwortung steht – diese entsprechend unterstützen.

Die ersten Möglichkeiten ergeben sich unmittelbar: Ärztezentren, Ärztegesetz, Gehaltsschema Stmk neu, Sondergebühren sind Themen, bei denen wir unsere klaren und vollkommen berechtigten Forderungen haben.

Wir sind gespannt, wie eine „Politik mit mehr sozialer Wärme und sozialer Verantwortung“ für uns SpitalsärztInnen aussieht.

Denn diese massive Arbeitsbelastung bei niedrigsten Grundgehältern, eklatant ungerechten Sondergebühren, Tarifen und überbordender Bürokratie kann nicht „sozial kälter“ sein.

**Mit freundlichen Grüßen
Peter Schmidt**



IGAÄ

Herwig
Lindner

ERSTE ERFOLGE an der Ausbildungsfront!

Nach mehrmaliger Kritik der IGAÄ an den schlechten Ausbildungsbedingungen für Turnusärzte scheint sich nun doch eine Verbesserung der Situation abzuzeichnen.

Die Probleme in der Ausbildung sind mannigfaltig und wurden in den letzten Jahren eher größer anstatt kleiner.

Dies ist aber kein rein steirisches Phänomen, die Probleme sind in ganz Österreich die gleichen.

Es beginnt dies mit dem unglaublichen Wust an Dokumentation und Administration, mit dem wir täglich fertig werden müssen, geht weiter über eine Reduktion der Ausbildungsstellen, über Probleme bei der Zuteilung der Turnusärzte bis hin zu einer Rationierung der Unmittelbarkeit in der Ausbildungsverantwortlichkeit durch Mehrfach-/Teleprimariate.

Zahlreiche weitere Probleme sind bekannt und müssen hier nicht wiederholt werden.

Einzelne Bundesländer haben auf die Misere bereits reagiert. In Salzburg beispielsweise wurde ein Oberarzt für die Gewährleistung der Vermittlung der nötigen Ausbildungsinhalte freigestellt. Zwar ist ein freigestellter Oberarzt für das ganze Bundesland ein Tropfen auf dem heißen Stein, aber immerhin ein Anfang.

In Wien war es im Februar dieses Jahres eine der ersten Aktivitäten des neuen Direktors des Wiener Krankenanstaltenverbundes Dr. Wilhelm Marhold – als Arzt erkannte er die Probleme

me rasch – die Ausbildung zur Chefsache zu erklären und einen Maßnahmenkatalog zur Verbesserung der Turnusärzteausbildung zu erlassen.

Er initiierte eine Arbeitsgruppe aus KAV, Ärztekammer und Gewerkschaft, um langfristige Verbesserungen zu erarbeiten.

Marhold setzte gegen den Widerstand der Pflege eine „Leitlinie zur Qualitätssicherung der medizinischen Morgenarbeit“ durch.

Gegen den Widerstand der Pflege deshalb, weil es durch die Einführung des Vieraugenprinzips (die DGKS macht mit dem Turnusarzt gemeinsam die Morgenrunde) zu einer geringfügigen Mehrbelastung der Schwesternschaft kommt. Nach uns aus Wien vorliegenden Informationen dürfte sich das Prinzip im Sinne einer Qualitätsverbesserung bewähren. Auch aus der Pflege gibt es mittlerweile durchaus positive Rückmeldungen. Weiters wurde in Wien ein Oberarzt für die Ausbildungs koordinierung freigestellt.

KAGes ERKENNT DEFIZIT IN DER TURNUSÄRZTEAUSBILDUNG

Durch zahlreiche Gespräche ist es uns nun auch in der Steiermark gelungen, bei der KAGes die nötige Sensibilität für die Probleme der Turnusärzteausbildung zu wecken.

Im September dieses Jahres hat eine gemeinsame Projektgruppe von KAGes und Ärztekammer die Arbeit aufgenommen. Sowohl Vertreter aus

der Ärzteschaft als auch aus Pflege und Verwaltung werden sich mit der Turnusärzteausbildung beschäftigen, um sicherzustellen, dass die Ergebnisse möglichst breit getragen werden.

Themenschwerpunkte sind...

... 1. die inhaltliche Verbesserung der Ausbildung und

... 2. der Optimierung der Turnusärztezuteilung an die Abteilungen.

Vor fünf Jahren wurde vom Vorstand der KAGes das Turnusärztetätigkeitsprofil beschlossen, dennoch hat man keinerlei Schwierigkeiten, die Abteilungen, an denen dieses umgesetzt ist, an einer Hand abzuzählen. **Warum? Turnusärzte wechseln, Schwestern bleiben.**

Wenn es darum geht, das von der KAGes beschlossene Tätigkeitsprofil für Turnusärzte vollinhaltlich im Sinne einer besseren Qualität der Ausbildung umzusetzen, brauchen die Turnusärzte die Unterstützung der Primar- und Oberärzte.

Erinnern Sie sich, liebe Leserin, lieber Leser, an das Tutorensystem?

In bester Absicht von der Medizinischen Direktion der KAGes gestartet, wurde es bald von der Realität hart gebeutelt. Die meisten Turnusärzte wissen nicht einmal, wer ihr Tutor in der Abteilung ist. Absicht war, dass die Tutoren direkte Ansprechpartner für Turnusärzte in Ausbildungsangelegenheiten sind. Durch starke Zunahme der Leistungsdichte – sowohl bei den Turnusärzten als auch bei den Ausbildnern – und Personalanspannung ist es

nun Faktum geworden, dass für die Vermittlung einer guten Ausbildung nicht mehr genügend Zeit zur Verfügung steht.

Das Vermitteln von Wissen und Erfahrung braucht Zeit. Doch diese Zeit wurde rationiert.

Die oft gehörte Meinung, dass die Turnusärzte nichts mehr lernen wollen, wird von uns nicht geteilt. Sie würden gerne mehr lernen, wenn sie könnten. Aber wie soll die ärztliche Ausbildung in einer Ära der Personalanspannung, Verringerung der Turnusärztedienstposten, überbordenden Dokumentation und Administration, zunehmenden Leistungsdichte besser werden?

Auf Seite der Ausbilder wird dies wie in den genannten Bundesländern wohl ebenfalls nur durch eine **Freistellung von OberärztInnen für Turnusärzte-Ausbildungsbelange möglich sein**. Der Ausbildungsleiter ist auch in der Steiermark dringend nötig. Und auf der Seite der Turnusärzte müssen ausreichend viele Stellen zur Verfügung gestellt werden. Neben den Stellen bei der KAGES könnte beispielsweise in den Fächern Dermatologie und HNO eine Entspannung des „Flaschenhalses“ erreicht werden, indem die Ambulatorien der Gebietskrankenkassen für die Ausbildung geöffnet werden.

Die Verantwortung für eine ausreichende ärztliche Versorgung in der Steiermark liegt beim Land, dieses hat die Verantwortung für die Ausbildung an die KAGES-Spitäler delegiert. In den Spitälern liegt die Verantwortung für die Qualität der Turnusärzteausbildung beim Abteilungsleiter und dort gehört sie auch hin. Angesichts der Bestrebungen, durch die Schaffung von Mehrfachprimariaten Dienstposten einzusparen, haben bereits mehrere von ihnen beträchtliche Sorge geäußert, die Verantwortung über

Distanz nicht mehr ausreichend wahrnehmen zu können.

EINE GUTE AUSBILDUNG IST VOLKSWIRTSCHAFTLICH KOSTENGÜNSTIGER ALS EINE SCHLECHTE.

Turnusärzte von heute sind die Hausärzte von morgen, und deshalb ist die Investition in eine gute Ausbildung eine wichtige Investition in die Zukunft mit hoher Umwegrentabilität.

Sichere Hausärzte mit fundiertem medizinischen Wissen schicken Patienten weniger häufig zu teuren apparativen diagnostischen Prozeduren als dies unsichere tun. Eine gute Ausbildung ist volkswirtschaftlich betrachtet kostengünstiger als eine schlechte.

Und die Turnusärzte selbst haben das Recht auf eine qualitativ hochwertige Ausbildung. Es liegt aber auch an den Turnusärzten selbst, mutig diese Qualität einzufordern. Unsere Unterstützung ist ihnen dabei sicher.

Ein Projekt hat üblicherweise einen Anfang und ein Ende. Die Verbesserung der Turnusärzteausbildung hoffentlich nicht.

Wir wünschen der Arbeitsgruppe zur Verbesserung der Turnusärzteausbildung viel Erfolg und warten gespannt auf die ersten Ergebnisse.

Euer Herwig Lindner

... TO BE
CONTINUED...

KAGES WILL DEN TURNUSÄRZTINNEN ANS GELDBÖRSEL!

11.11.2005 Die Steiermärkische Krankenanstalten GesmbH (KAGES) will den TurnusärztInnen weniger Gehälter zahlen und dadurch den Turnusärzte-Engpass lösen. (Quelle: Der Grazer).

Dies wird von der IG Angestellte Ärzte vehement abgelehnt.

Wir lassen uns unsere TurnusärztInnen nicht aus dem Verband schälen. Die Kages sollte viel lieber mit der Ärztekammer auf konzeptiver Ebene zusammenarbeiten als gegen die Ärzteinteressen vorgehen, schließlich sind wir ÄrztInnen die zentralen Leistungsträger in diesem Unternehmen.

Durch unsere Hände Arbeit kommt Geld in die Kassen der Kages (LKF, MELs etc.) und macht es letztlich möglich, dass die KAGES mehr Verwaltungspersonal einstellen kann.

Es ist nicht einzusehen, dass man den Schwächsten von uns (TurnusärztInnen) nun auch noch ins Geldbörstel greifen will.



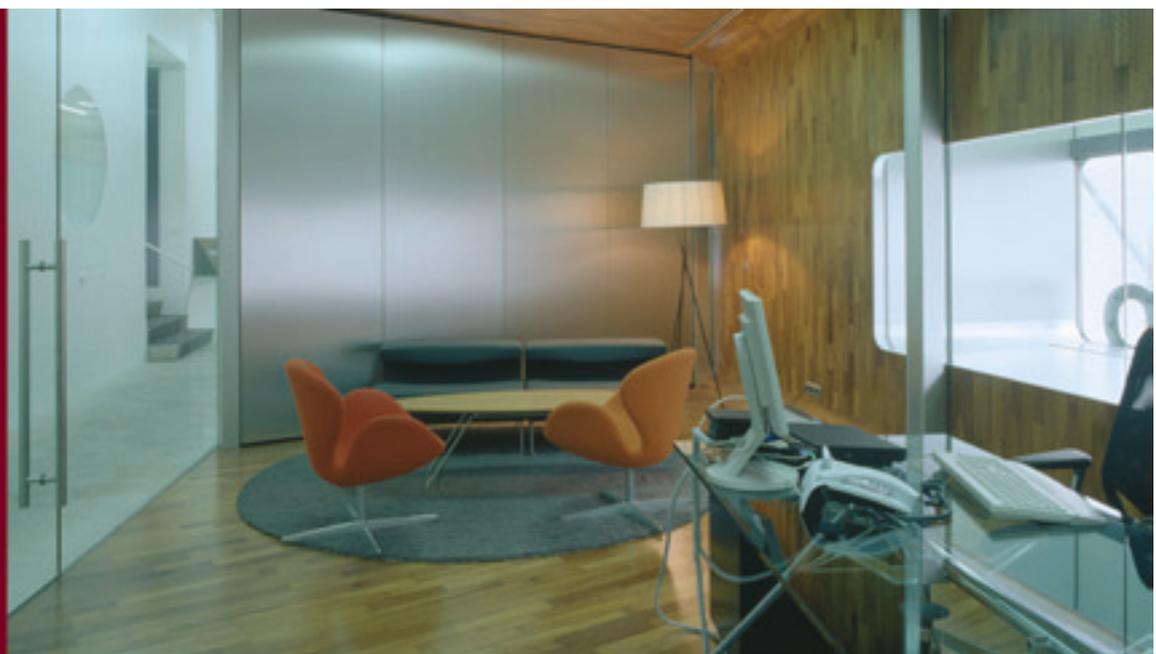
Die MUG Sondergebührenklage

MUG Betriebsrat klagt KAGes aufgrund Fehlverrechnung von Sondergebühren durch die KAGes. Die KAGes gibt uns gegenüber keine klaren Signale, wie sie nun mit den fehlverrechneten Sondergebühren umzugehen gedenkt.

Nach nunmehr einem halben Jahr des Wartens auf verbindliche Zusagen seitens der KAGes haben wir die Betriebsräte der MED-UNI sowie der KAGes in der Ärztekammer über die notwendigen weiteren rechtlichen Schritte (Feststellungsklage, Einrede der Verjährung) informiert, damit die uns zustehenden Gebühren nicht verjähren. Die Vorstandsdirektoren wurden von uns über die rechtlichen Konsequenzen in Kenntnis gesetzt, auch eine von uns zugestandene Nachfrist brachte seitens der KAGes keine Klärung, sodass der MED-UNI Betriebsrat für seine Mitglieder (MUG ÄrztInnen) Klage gegen die KAGes eingebracht hat. (Die Ärztekammer ist in diesem Fall nicht klagsberechtigt). Der KAGes Zentral-

betriebsrat (ZBR) müsste für die KAGes-bediensetzten ÄrztInnen ebenfalls eine Klage einbringen, um die Ansprüche zu wahren, denn jeder Tag des Zuwartens lässt die aushaftende Summe kleiner werden.

Schließlich geht es um einige Millionen Euro. Bis jetzt jedoch haben wir trotz mehrmaliger Urgenz beim KAGes ZBR keine Hinweise bekommen, dass der ZBR zur Wahrung der Interessen der KAGes ÄrztInnen die Klage gegen die Kages eingebracht hat. Eine für uns insgesamt unverständliche Haltung – unabhängig von den rechtlichen Maßnahmen sind wir aber weiterhin mit der KAGes im Gespräch, um auch die Ansprüche der landes- bzw. KAGes-bediensetzten ÄrztInnen zu wahren.



PREMIUM.Banking

Unser Angebot speziell für Ärzte

Ganzheitlich. Kompetent. Verantwortungsvoll



So fängt High.Quality an.

MEHR INFORMATIONEN ERHALTEN SIE IM CENTER FÜR ARZTE UND FREIE BERUFE, UNTER WWW.HYPOBANK.AT ODER UNTER 0316/8051-5240



IGAÄ

Peter Kapeller



RAUCH OHNE FEUER!

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Stellen Sie sich einen zum Bersten vollen Veranstaltungsort eines Großevents vor. Nein, keine Disco, kein Fußballstadion. Dies wäre zu banal. Nehmen wir zum Beispiel eine Universitätsklinik. Weiße Mäntel reihen sich an weiße Mäntel, dazwischen „Green shirts“ aus den OPs oder Intensivstationen. Alle hektisch ihren Aufgaben nachkommend, die Stimmung latent oder offen angespannt auf Grund zahlreicher Grenzsituationen, denen die Akteure ausgesetzt sind. **Plötzlich bläst jemand künstlich erzeugten Rauch in diesen Ort und ruft laut und bedrohlich „FEUER!!!!!!“.** Panik bricht aus, alle stieben wild schreiend auseinander, durcheinander, ineinander, gegeneinander. Die Situation gerät außer Kontrolle, Alarmpläne werden ignoriert, jeder sieht sich nur noch selbst in Gefahr.

Das Ergebnis können Sie sich ausmalen. Ähnliches kann man offenbar erzeugen, wenn man z.B. die für die neuen Mitarbeiter der Universität abgeschlossene Betriebsvereinbarung nimmt und behauptet, es gebe deshalb keine Ersatzfrei Tage mehr. Und um dem gleich noch eins draufzusetzen, erklärt man, man könne sich dafür bei Ärztekammer und Betriebsrat bedanken, weil „die haben das ja unterschrieben“.

Liebe Kolleginnen und Kollegen: Jenen, die in einer solchen Situation nicht mehr selbst bis drei zählen können, möchte ich mit einem Rat konstruktiv den Weg weisen. Wann immer Ihnen etwas Ähnliches passiert:

1. Lassen Sie sich nicht bluffen. Hinterfragen Sie solche Aussagen.
2. Fordern Sie bei einschneidenden Änderungen Erklärungen und lassen Sie sich diese belegen.
3. Zeigt dabei jemand mit dem Finger in Richtung Ärztekammer oder Betriebsrat, fragen Sie bei Ärztekammer oder Betriebsrat nach und verweisen Sie darauf, von wem diese Gerüchte stammen. Sie werden kompetente Auskunft erhalten und die Gerüchte-Erzeuger werden zur Rede gestellt werden.

Und wer's noch nicht bemerkt hat: Rauch OHNE Feuer gibt es mittlerweile schon einige Jahrzehnte.
Ihr Peter Kapeller

MEDIZIN-UNIS: EINE MISERE?! EINE KONTROVERSE!

KLEINE ZEITUNG
MITTWOCH, 21. SEPTEMBER 2005

INTERVIEW

„Papperlapapp, Misere



„Ich mache keine Kolchosenwirtschaft“ – Elisabeth Geher

Die Opposition erhöht vor der heutigen Sondersitzung des Nationalrats den Druck auf Bildungsministerin Geher. Diese kontert in der *Kleinen Zeitung*.

Kein Geld, keine Studienplätze: Müssen Sie sich angesichts der Uni-Misere nicht die Frage stellen, ob Sie versagt haben?

ELISABETH GEHER: Papperlapapp, Misere gibt es keine. Das sieht jeder, der mit offenen Augen durch die Unis läuft.

Wir haben mehr Studierende denn je und das Studierenden-Lehrer-Verhältnis ist so gut wie nie zuvor. Das liegt daran, dass wir die Universitäten zielorientiert ausbauen. Aber ich mache keinen neuen Zentralismus, keine Kolchosenwirtschaft. Wenn die Opposition glaubt, ich lasse mich von ihrem Geschrei beeindrucken, täuscht sie sich.

Sie wollen uns doch nicht weismachen, dass alles optimal läuft?

GEHER: Ich frage Sie: Was im Leben läuft schon optimal?

Fragen Sie das eine Maturantin, die nicht Medizin studieren kann, weil ein Deutscher ihr den Platz wegschnappt. Warum haben Sie das Urteil des Europäischen Gerichtshofs, das die Hürden für Ausländer gekippt hat, verschlafen?

GEHER: Hab' ich ja gar nicht. Wir haben hunderte Seiten von Argumentationen geschickt, nur konnten wir nicht mit Fakten belegen, dass durch den Ansturm deutscher Studierender die Homogenität des österreichischen Bildungssystems gestört wird.

Selbst in der Urteilsbegründung wird lapidar festgestellt, dass die Dramatik der Situation von Ihnen nicht ausreichend geschildert wurde. Wozu gibt es Sie eigentlich?

GEHER: Gegenfrage: Würden Sie, bevor Sie ein Urteil kennen, dieses Urteil schon vollziehen?

Zumindest sollte man alle denkbaren Szenarien durchspielen.

Ehepaar

Mehr aus der Praxis: Vizekanzler Horst Gorbach die Institution Ehe. Man müsse bündeln und zu ein Auge zuzuschießen können“, verriet er dem jungen Paar. Er offerierte ihm Reine, Wein-Dekanter, Gläser und Korkenzieher. „Weintrinken zum Wohlfühlen“, lautete in Rezept. Und er hatte auch noch Bauernschmups mit dabei.



Gelächelte Ehefrau Karin Gattlinger

„Als Kammertrunk“, plauderte Gorbach ein wenig aus der Schule. Eine Wohlfühl-Ehe ganz ohne Kummer wünschten dem Paar Ursula Hasbner, Martin Bartenstein, Maria Rausch-Kallat, Willi Molterer und Herbert Scheibner. Auch Richtervereinigungs-Präsidentin Barbara Hellge gratulierte.

WOLFGANG HAUPT



IGAÄ

Andreas H.
Weiglein

MEDIZIN-UNI-MISERE

Es mit einem „Papperlapapp“ abzutun, wenn sich heute neben 900 österreichischen MaturantInnen auch 1.990 deutsche AbiturientInnen um ein Medizinstudium in Graz bewerben und gleichzeitig 150 Studierende, die die Zulassung zum Weiterstudieren im 2. Studienjahr zwar geschafft haben, aber aus Platzmangel ein Jahr warten müssen, zeugt von Arroganz und Ignoranz.



Ihre Leserbriefe richten Sie bitte an
WERNER SUPPER redaktion@kleinezeitung.at
Fax: 0316/875-4034
per Post an Kleine Zeitung Leserbriefe,
Schönaugasse 64, 8010 Graz

Bitte geben Sie immer Ihre genaue Wohnanschrift
und Telefonnummer an

LESERBIEF DES TAGES

Medizinstudium: Bitte warten...

Selbst die „glücklichen“ Medizinstudenten in höheren Semestern müssen zwangspausieren.

Ich bin Medizinstudent im 3. Semester und ich bin keiner der so genannten Ewigstudenten, die sich vom Staat finanzieren lassen und sich alle Zeit der Welt nehmen. Vielmehr ist es so, dass ich mich zu den ca. 150 „glücklichen“ Medizinstudenten zählen darf, die es (zwar mit einigen Mühen, aber doch) geschafft haben, alle ihre Prüfungen bis September positiv abzulegen, jedoch trotzdem ein Jahr warten (!) müssen.

An und für sich wäre eine kleine, verdiente Pause schön, es wird jedoch problematisch, wenn man auf ein Stipendium und „Kinderbeihilfe“ angewiesen ist. Diese verliert man automatisch, wenn man sich über sein erlaubtes Toleranzsemester hinaus begeben, was durch das Warten unweigerlich eintritt.

Nun könnte man einwenden, dass dieses System schon seine Richtigkeit hat, sollen doch die Besten weiterkommen. Ich sage nichts Gegenteiliges, nur, dass einem dieses Vorhaben zusätzlich auch von Seiten der Universität

erschwert wird, u. a. durch Verlust der Prüfungsanmeldung oder ungerechte Prüfungen (Multiple Choice; geschlechtsspezifische Bevorzugung).

Unser aktuellster und wichtigster Problemfall sind unsere über alles geliebten Nachbarn, die Deutschen. Was bei ihnen nicht mehr gewünscht wird, schieben sie einfach nach Österreich ab und während Innsbruck dem Ganzen eher entspannt entgegen sieht, platzt Graz aus allen Nähten. Aber solange die Erstsemestrigen noch in die Stadthalle passen, wo nach einem Semester die Auswahlprüfungen stattfinden, ist auch noch alles im grünen Bereich. Nachdem es aber bei den Weiterkommenden eine beträchtliche Ausländerquote zu erfüllen gilt, könnte man auch dies als Schikane bezeichnen.

Zum Glück haben wir jedoch einen Rektor, der immer ein Ohr für verzweifelte Studenten offen hat, allerdings nur dienstags von 12.30–13.30 Uhr. . .

Ein Verzweifelter

(Name u. Adr. d. Red. bekannt)

Zum Ersten war seit Jahren bekannt, dass sich der Europäische Gerichtshof mit dem Problem der Ungleichbehandlung österreichischer und deutscher AHS-AbsolventInnen bei der Studienzulassung befasst. Die jetzt anlaufenden Bemühungen um eine „Safeguard-Klausel“ kommen zu spät.

**DER ÖSTERREICHISCHE
STEUERZAHLER WIRD IN DEN
NÄCHSTEN JAHREN DIE
AUSBILDUNG DEUTSCHER
MEDIZINER BEZAHLEN, UM SICH
DANN IM EIGENEN LAND EINEM
MEDIZINERMANGEL
GEGENÜBER ZU SEHEN.**

Zum zweiten hätte man den Universitäten schon längst – und nicht erst zwei Monate vor dem Beginn des Studienjahres – die Möglichkeit einräumen müssen, Zulassungsverfahren einzuführen – dann gäbe es niemanden, der zwar das Recht, aber nicht den Platz zum Studieren hat.

An der Medizinischen Universität Graz begegnet man dieser Misere mit einem Semester naturwissenschaftlicher Grundlagen- und medizinischer Allgemeinbildung für alle Bewerber um das Medizinstudium. Nach diesem Semester dürfen die geeignetsten und besten 100 Studierenden weitermachen, da man ja die oben erwähnten 150 (und diejenigen, die im Laufe des Semesters noch dazu kommen) auch noch unterbringen muss.

Um der großen Zahl der Studierenden im ersten Semester gerecht zu werden, unterrichten wir aber virtuell – ein Riesenaufwand für einen qualitativ geringerwertigen Unterricht.

Zum Glück gibt es dann für die Studierenden noch die Möglichkeit, sich am Institut für Anatomie die Knochen real anzusehen – da kann man dann zumindest auch einige StudienkollegInnen und ProfessorInnen real kennen lernen.

Ao. Univ. Prof. Dr.med. Andreas H. Weiglein
Institut für Anatomie, stv. Vorstand

Kompetenz harmoniert mit Können.

A woman with blonde hair, wearing a white shirt and a dark vest, is playing a saxophone on a stage. The scene is lit with a strong blue light, creating a dramatic atmosphere. The saxophone is a tenor saxophone. The woman is looking slightly upwards and to the right as she plays.

Dagmar TRILLER

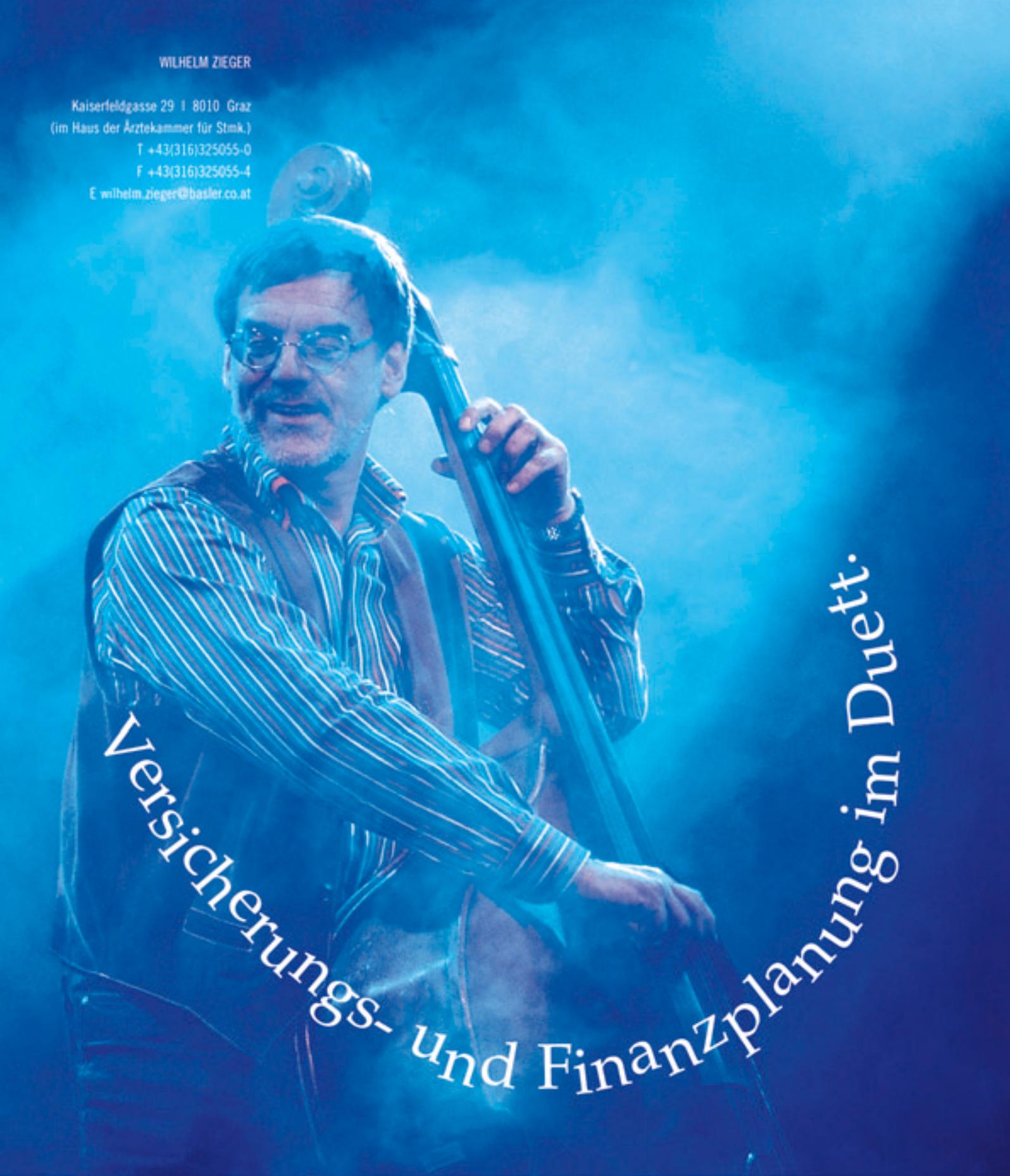
Kaiserfeldgasse 29 | 8010 Graz
(im Haus der Ärztekammer für Stmk.)
T +43(316)325055-0
F +43(316)325055-4
E dagmar.triller@basler.co.at

www.basler.co.at

In Versicherungsangelegenheiten für Ärzte spielt Herr Wilhelm Zieger schon seit 25 Jahren die erste Geige. Und jetzt hat er noch ein zweites Talent entdeckt, neben seinem eigenen: Es heisst Frau Dagmar Triller, hat 15jährige Erfahrung auf der Bühne des Bankwesens und liebt nichts mehr als

WILHELM ZIEGER

Kaiserfeldgasse 29 | 8010 Graz
(im Haus der Ärztekammer für Stmk.)
T +43(316)325055-0
F +43(316)325055-4
E wilhelm.zieger@basler.co.at



Versicherungs- und Finanzplanung im Duett.

den Applaus. Für ihre exzellente Darbietung als Finanzexpertin für Ärzte. Schon bald werden neue und bestehende Kunden in höchsten Tönen von ihr schwärmen. Am besten hören Sie ab sofort auf Ihr harmonisches Experten-Duo für Versicherungs- und Finanzplanung: Herr Zieger und Frau Triller.

 **Basler**
Versicherungen
Ärztendienst

ÄRZTEKAMMER NEU

NACH MÜHEVOLLEN VORARBEITEN WIRD NUN DIE TRENNUNG VON DEN ZAHNÄRZTEN MIT 1.1.2006 EX LEGE VOLLZOGEN!

Nicht einmal mehr zwei Monate werden die Zahnärzte noch bei uns in der gemeinsamen Ärztekammer sein.

Dann geht die fast hundert Jahre währende Ära einer gemeinsamen Landesvertretung zu Ende.

Wir haben uns zwar in den Gremien der steiermärkischen Ärztekammer gegen eine Trennung ausgesprochen, eine österreichweite Umfrage unter den Zahnärzten brachte aber eine 52,5%-Mehrheit zugunsten der Trennung.

DAS UMFRAGE- ERGEBNIS IST ZU RESPEKTIEREN.

Blicken wir auf die über hundertjährige Geschichte der Ärztekammer zurück, so hatte sich die Kammer in den Zwanzigerjahren erstmals vermehrt mit zahntechnischen Angelegenheiten auseinanderzusetzen.

In der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts waren die Zahnärzte noch auf die verschiedenen Fraktionen verteilt und damit nur kleine Räder im System. 1950 stellte sich erstmals eine eigene Fachliste Zahnärzte der Wahl.

Heute zählt die Kurie der Zahnärzte mehr Mitglieder als die gesamte Kammer vor 100 Jahren.

Die Bestrebungen der Vertreter der Zahnärzte, eine eigene Zahnärztekammer zu gründen, reichen viele Jahre zurück.

NACH MÜHEVOLLEN VORARBEITEN WIRD NUN DIE TRENNUNG MIT 1.1.2006 PER LEGE VOLLZOGEN.

In den letzten Monaten beschäftigten sich die Funktionäre der zwei großen Kurien intensiv mit der Neuordnung der Ärztekammer.

FOLGEN DER TRENNUNG

In zahlreichen Arbeitssitzungen, Abstimmungsrunden mit der Kurie der Niedergelassenen Ärzte und der Bearbeitung in Bundeskurie und Vollversammlung wurde die Grundlage für ein gedeihliches Zusammenwirken der beiden großen Kurien geschaffen. Am Kammertag in Melk beschloss das höchste Gremium der österreichischen Ärztekammer am 24. Juni dieses Jahres einen Vorschlag zum Ärztegesetz, der dem Bundesministerium für Gesundheit und Frauen mitgegeben wurde.

Was dann folgte, war wohl einzigartig in der Geschichte der Kammergesetzgebung in Österreich.

Durch Interventionen einiger weniger, aber hochrangiger Kammermitglieder wurden die demokratisch herbeigeführten Beschlüsse von Melk in der Form gebeugt, dass der dem Gesundheitsausschuss des Nationalrates vorgelegte Entwurf in zentralen Punkten überhaupt nichts mehr mit dem Willen der Vollversammlung zu tun hatte.

Die gravierendste Abänderung hätte die Kurienzugehörigkeit betroffen. Im geänderten Text war festgeschrieben, dass jeder Angestellter Arzt, sobald er eine Tätigkeit in einer Wahlarztpraxis oder Privatpraxis aufnimmt – und sei die Tätigkeit dort noch so geringfügig – automatisch der Niedergelassenenkurie zugeordnet worden wäre.

Das Credo aller Vereinbarungen zwischen den Kurien, wonach die Zuordnung nach dem beruflichen Mittelpunkt der Kollegin, des Kollegen erfolgen soll, war plötzlich mutwillig übergangen worden. Erst massive Interventionen bei den Parlamentariern und Verhandlungen mit dem Bundesministerium – dies unter massgeblicher Beteiligung der Steiermark – zeigten Erfolge. Die weitgehende Wiederherstellung der Melker Beschlüsse wurde bewirkt. Am 19.10.2005 wurde das neue Ärztegesetz schließlich im Nationalrat beschlossen.



Ja!

Wenn auch Sie unsere Vorhaben unterstützen wollen, treten Sie doch einfach der IG bei.

Jedes Mitglied macht uns stärker, die Interessen der angestellten Ärzte in unserer Kammer zu vertreten.

Ich möchte auch Mitglied der Interessensgemeinschaft Angestellte Ärzte werden!

Ich bin **Turnus- bzw. Assistenzarzt** **Stationsarzt** **Facharzt**

Name

Adresse

PLZ/Ort

Telefon/E-Mail

Ort, Datum Unterschrift



Interessensgemeinschaft
Angestellte Ärzte
c/o Dr. Dietmar Bayer

Josef Huber Gasse 28
8020 Graz

DIE JAHRESMITGLIEDSCHAFT BETRÄGT:
Turnus- und Assistenzärzte: Euro 20,- pro Jahr
Stationsärzte: Euro 30,- pro Jahr
Fachärzte: Euro 40,- pro Jahr

Nach Eintreffen der Anmeldung erhalten Sie die Beitrittsbestätigung sowie den entsprechenden Erlagschein.

SPENDE OHNE MITGLIEDSCHAFT, Konto: 20141320654, HYPO BANK, BLZ 56000

Eine Beitrittserklärung finden Sie auch unter

www.igspital.at

INHALTLICHE NEUERUNGEN

- Paritätisch besetzter Vorstand
- Wahl des Präsidenten mit absoluter Mehrheit, wobei aus jeder Kurie die Zustimmung von 25% der abgegebenen Stimmen gegeben sein muss
- Kurienzuordnung ähnlich wie bisher (Details§71, 7. ÄG-Novelle)
- Der Kurienobmann erhält einen 2. Stellvertreter, welcher, sollten unter den Mandataren der Kurienversammlung der Angestellten Ärzte solche mit Leitungsfunktion vorhanden sein, aus dieser Funktionsgruppe entstammen muss
- Vertreter der Kurie der angestellten Ärzte sind Mitglieder im Niederlassungsausschuss

- Vertreter der niedergelassenen Ärzte sind Mitglieder in der Ausbildungskommission
- Gemeinsamer Wohlfahrtsfond mit den Zahnärzten

FINANZIELLE AUSWIRKUNGEN

Zwei Kammern statt einer erfordern großteils verdoppelte Administrationsstrukturen. Einzig der Wohlfahrtsfond wird auch in Zukunft gemeinsam verwaltet werden.

Da die Zahnärzte schon zum Stichtag 1.1.2006 eine funktionierende Struktur sowohl auf Bundes- als auch auf Landesebene brauchen, gehört es ex lege auch zu unseren Obliegenheiten, das Kammervermögen, an dem die Zahnärzte beteiligt sind, nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten aufzuteilen.

Dies ist ein äußerst schwieriger und sensibler Schritt, weil das Kammervermögen zu einem Großteil gebunden ist und alle drei Kurien betrifft.

Damit wird die Abspaltung der Zahnärztekammer sich auf die Gesamtgebarung der Kammer und auf alle Standesmitglieder auswirken.

Vor allem die Zahnärzte aber werden eine eigene Organisationsstruktur aufbauen müssen, eigene Sekretariate werden nötig sein, geeignete Räumlichkeiten werden gesucht werden müssen. All das kostet Geld, Zeit und Nerven.

Wir wünschen unseren Freunden aus der Kurie der Zahnärzte alles Gute auf ihrem angetretenen schwierigen Weg.

Die Redaktion

DIE ZUKUNFT DER ANGESTELLTEN ÄRZTE HAT JETZT BEGONNEN!

und nach und nach Kompetenz an ihn weitergab. Schade nur, dass er in dieser Zeit niemandem von seinem Glück berichten konnte, denn das Geld reichte nicht aus, um an gesellschaftlichen Aktivitäten teilzunehmen.

Nach Abzug der Lebenshaltungskosten von den stattlichen 850 Euro Nettoverdienst blieb nicht viel übrig – aber immerhin etwas, nach den Monaten der Gratisfamulaturen. Dann die KAGES-Zeit und der finanzielle Aufschwung durch die Nacht- und Wochenenddienste. Früher hatte er hin und wieder eine Nacht durchgemacht und sich tagelang davon erholen müssen. Jetzt war er dankbar für dieses Training, denn nach einer durcharbei-



...NUR EIN TRAUM... ODER?

4:30 Uhr, der Wecker klingelt, nach vier Stunden Schlaf noch vollkommen orientierungslos wird der Wecker wieder ausgeschaltet.

Doch Sekunden später, kurz vor erneutem Erreichen der REM-Phase, fällt es ihm ein, erschreckt springt er aus dem Bett, heute fängt er mit seiner neuen Turnusstelle in einem weit entlegenen Teil der Steiermark an. Ist das Auto schon organisiert, eine Unterkunft, weiß die Familie Bescheid...?

Keine unberechtigten Fragen, denn immerhin weiß er von der Versetzung schon seit knappen 2 Tagen. Ja, ja, dass die Flexibilität, die er in seinem Lebenslauf unter „besondere Fähigkeiten“ aufgelistet hatte, so ernst

genommen würde, hätte er sich nicht gedacht...

Mit einer Dose Kaffee und noch verklebten Augen rein ins geborgte Auto und los. Wie es wohl diesmal werden wird?

Und während er Liter um Liter Benzin auf der Autobahn weiterkommt (glücklicherweise muss er erst nach der Erfindung von Protonenpumpeninhibitoren tagtäglich pendeln, sonst würde das Magengeschwür grüßen lassen) ziehen Szenen seines bisher so glücklichen Turnuslebens an ihm vorbei. Es hatte alles so gut angefangen damals in der Lehrpraxis. Da gab es einen Mensch, der sich wirklich für ihn interessierte, der lehrte und ihn förderte

teten Nacht geht der Tag ganz normal weiter, das macht dann 31 Stunden am Stück. Dafür darf man dann jedoch am nächsten Tag in der Früh wieder ganz normal weiterarbeiten – und das so ungefähr 4x pro Monat (man munkelt sogar von bis zu 7x pro Monat, wobei ich das für ein Gerücht halte, welcher Mensch würde so etwas schon durchstehen?!).

Die Kompetenzen, die ihm als jungem Turnusarzt im Laufe der Turnuszeit zugestanden wurden, schwankten extrem von Station zu Station. Mal war er quasi auf sich gestellt und konnte von Aufnahme über Therapie, Untersuchungen bis zur Entlassung alles selbst entscheiden. Was nicht wirklich unangenehm war, nur manchmal, vor

allem in schwierigen Situationen, vermisste er die Unterweisungen und Hilfestellungen von seinem Lehrpraxisarzt. Es war doch um einiges leichter und nachhaltiger, konstruktiv zu lernen als durch vernichtende Kritik ohne vorheriges Erklären. Dann wiederum tat er monatelang nichts anderes als Leitungen legen, Infusionen anhängen, Zettel ausfüllen, telefonieren und Blut abnehmen – außer während der Nachdienste, in denen jeder Turnusarzt alles sofort können muss.

Zwei Dinge hätte er gerne gelernt während seines Studiums: Schreibmaschineschreiben und Hellsehen. Auch bei der neuen Stelle könnten sie ihm wieder nützen, vor allem das Hellsehen.

Was werden die Vorgesetzten im nächsten Moment von einem wollen, welches Dokument wird in Sekundenschnelle zur Stelle sein müssen? Noch wichtiger wäre diese Gabe beim Auskunftgeben über Patienten im Wochenenddienst, die man nie zuvor gesehen hat oder beim Diktieren von Arztbriefen von Patientinnen, die man nie zu Gesicht bekommen hat, da für die Visite wegen so wichtiger Dinge wie Leitungen legen oder Flaschen anhängen keine Zeit blieb.

Aber es gab auch schöne Momente in den vergangenen Monaten, wie persönliche Telefonanrufe von Menschen in administrativen Positionen, die einen darauf hinwiesen, dass noch bestimmte ICD 10 Codes bis zum Nachmittag kodiert sein müssten, die sich sogar die Mühe machten, persönlich mit einer in Leuchtfarbe markierten Liste vorbeizukommen, um einen darauf aufmerksam zu machen, was genau man zu kodieren vergessen hatte.

Leider haben diese Menschen selten verstanden, dass die gerade verblutenden und nach Luft ringenden Menschen auf der Station an erster Stelle kamen...

Er schaute auf die Uhr in seinem Auto, so spät schon... Er drückte auf das Gaspedal, doch das Auto wurde und wurde nicht schneller, sein Herz pochte, Schweißperlen flossen über die Stirn - stöhnend wacht er auf, der Wecker hat zum zweiten Mal geklingelt.

Es war alles nur ein Traum...

... er wischt sich den Schweiß ab und denkt, zum Glück ist in Wirklichkeit ja alles ganz anders, ...

Kathryn Hoffmann



RENDITEMED

Vermögen, das aus der Praxis kommt.



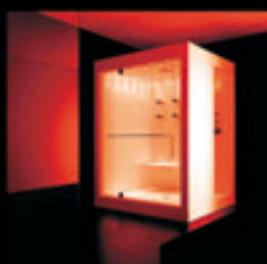
„Eine Privatbank für Ärzte? Die gibt es.“

Gerald Hahn
Kundenberater Graz

Veranlagung ► Vermögen
Für Ärzte empfohlen!



Nomen est omen.



KROBATH
WASSER-WÄRME-WOHLBEHAGEN

IDEEN FÜR HEIZUNG, BAD & POOL

Ihr kompetenter Partner für Komplettlösungen

Alles aus einer Hand

